

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

Nr. 91. Mittwoch, den 31. März 1824.

Frau, schau, wem?

Wem wäre wohl dieser warnende Zuruf unbekannt? Welcher Schüler irgend einer lateinischen Unterclasse wüßte nicht, daß man schon in den ältesten Zeiten das vielbedeutende *vide, cui? vide*, wohlmeinend einander zugerufen habe? Ein deutlicher, aber auch ein trauriger Beweis davon, daß es von jeher nicht an Menschen gefehlt hat, die durch Lug und Trug, durch Heuchelei und Verstellung Andere möglichst zu hintergehen, und dadurch ihren eigenen Nutzen zu fördern suchten. Dieses schändliche Handwerk ist aber sicher noch nie so sehr getrieben worden, als in unsern Tagen, wo Leichtfinn und Sittenlosigkeit mit der Ehrlosigkeit gleichen Schritt hält, und Arbeitsheu, Gaunerei, Habsucht und Böllerei kein Mittel schent, Andere zu verdrücken, und sich auf ihre Kosten fortzuhelfen. Würden alle gelungenen oder auch noch glücklich vereitelte Gaunereien und Bubenstücke bekannt, so würde man sich wohl gedrungen fühlen, täglich sich und Andern das warnende: Frau, schau, wem? nachdrücklich ans Herz zu legen. Es wird daher gewiß nicht überflüssig seyn, wenn Einsender dieses auf einige Geschichtchen dieser Art, die sich so eben zugetragen haben, von Zeit zu Zeit in diesem Blatte aufmerksam macht, und dadurch auch Andere, ein Gleiches

zu thun, veranlaßt. Jemehr Vorsicht dadurch bezweckt wird, desto mehr Schaden wird sicher auch abgewendet und Böses vereitelt werden. In dieser Absicht berichtet er diesmal folgendes:

Vor einigen Monaten treten an einem Sonntagsabend 2 unbekannte Gauner in einer namhaften Stadt des Voigtlandes vor das nahe am Markte befindliche Haus eines bejahrten und einsam wohnenden reichen Advokaten, rufen ihn ans Fenster, und bitten ihn, die Hausthüre zu öffnen, unter dem Vorwande, sie hätten von S** aus ihm Geld gegen Quittung zu überreichen. Er kommt ohne allen Argwohn herab, öffnet die Hausthür, läßt die 2 Gauner hinein, schließt die Thür wieder ab, und läßt den Schlüssel stecken. Er fährt nun diese Menschen in seine Wohnstube hinauf. Da sie beim Eintreten noch einen Fensterladen offen sehen, so eilt der Eine sofort gleich dahin, ihn zuzumachen. Der Advokat merkt Murrath, eilt ihm nach, es abzuwehren, und sagt deswegen: „Nein, das geht nicht; wir wollen ihn doch offen lassen, da ich es so gewohnt bin.“ Und so wie er diesen davon abzuhalten sucht, empfängt er von dem zweiten einen Schlag an den Kopf, daß er sinnlos zu Boden stürzt. Sie binden ihm nun Hände und Füße, stopfen ihm ein Schnupstuch in den Mund, das sie noch mit einem Bindfa-

den fest binden, und schleppen ihn so aus der Stube ins Haus heraus. Während ihn nun der Elne bewacht, eilt der Andere in die Stube zurück, öffnet einen Schrank, erwischt ein Säckchen mit 160 Thlr. in sächs. $\frac{1}{2}$ und eilt ohne weiteres Suchen, zum großen Glück für den Hausbesitzer, sogleich mit seinem Kompan wieder auf und davon, ohne das nächste Schuhfach zu öffnen. Der Advokat kam wieder zu sich, und wälzte sich mit dem Körper und Kopf so lange herum, bis er mit den Zähnen den Bindfaden erwischte und zernagte, und so das Schnupstuch aus dem Munde los wurde. Nun fing er an auf eine entsetzliche Weise nach Hülfe zu schreien. Das hört denn endlich ein Vorübergehender, der auch sogleich hinauf eilt, und ihn von seinen übrigen Banden befreit. Er hat demjenigen 30 Thlr. versprochen, der ihm zur Entdeckung der Thäter behülflich ist. Wir wünschen ihm Glück dazu.

Vor ohngefähr 14 Tagen kommt eine eben so redlich, als betrübt sich stellende Frau zu dem obersten Prediger einer ohnweit Leipzig gelegenen Mittelstadt, dessen jüngste Tochter an einen Dorfpfarrer, ohngefähr 3 Stunden davon, verheirathet ist, und eröffnet ihm unter der vorausgegangenen Bitte, nicht zu erschrecken, mit der scheinbarsten Theilnahme, daß diese seine Kinder in der vergangenen Nacht entsetzlich bestohlen worden, und darüber nun ganz niedergeschlagen und untröstlich wären. Sie wollten ihm nun zwar vor der Hand noch nichts davon wissen lassen; allein der Müller des Orts, ein Freund und Verehrer des Herrn Pastors, habe doch für besser befunden, ihm den traurigen Vorfall anzuzeigen, ehe das Gerücht davon ihn viel-

leicht noch mehr in Schrecken setzte. Zu dem Ende habe er sie an ihn abgesandt, und zu ihrer Deglaubigung das Briefchen geschrieben, das sie bei diesen Worten übergab, und das auch alles umständlich bezeugte, was sie wahrscheinlich genug vorgebracht hatte. Wie sehr der ehrwürdige Mann und wackere Vater über diese Nachricht erschrocken seyn müsse, das läßt sich denken. Er schickte sogleich das Weib mit dem Briefe in die Apotheke, etwas Dienliches für seine höchst alterirten Kinder gegen etwanige traurige Folgen von dem gehaltenen Schreck zu besorgen, und zugleich muß die Köchin in der Stadt eine Chaise aufzutreiben suchen, in welcher er nicht nur selbst zu den bestohlenen Lieben eilen, sondern auch zur augenblicklichen Abhülfe des drückenden Mangels so viel, als möglich, mitnehmen wollte. Zum Glück fand sich ein solcher Wagen. Mittlerweile kommt das Weib mit der Arznei aus der Apotheke. Da ihr freudig eröffnet wird, daß sie mitfahren könne, so giebt sie vor, nur für sich noch etwas besorgen und eiligst zurückkehren zu wollen, welches ihr auch verstattet wird. Der Wagen kommt. Der Prediger verzieht eine ziemliche Weile. Endlich währt es seinem Vaterherzen zu lange, und er eilt ohne weitem Verzug zu seinen armen Kindern. Mit den leichtdenkbaren Aeußerungen des allerinnigsten Bedauerns und mit allen Zeichen der wehmüthigsten Rührung tritt er, für sie ganz unverhofft, in ihr Wohnzimmer, und setzt sie dadurch in die größte Verlegenheit. „Verstellt euch nur nicht, ihr armen guten Kinder, fährt der Tiefbewegte fort, ich weiß bereits Alles; das Leugnen hilft euch nichts: Ich wollte nur selbst sehen, wie groß euer Verlust wäre, und ihm abzu-

helfen suchen, so gut ich es in der ängstlichen Eile vermochte.“ Nach und nach klärt sich die Sache zu großem Erstaunen für alle und zu völliger Beruhigung beider Theile auf. Das Weib war eine abgeseimte Betrügerin — kein wahres Wort in ihrer Erzählung — der Brief nicht vom Müller. Die Schändliche hatte gehofft, an Geld, Kleidern und Lebensmitteln für die Kinder des ehrwürdigen Mannes selbst so viel, als sie nur fortbringen könnte, anvertraut zu erhalten. Daß er selbst sogleich dahin zu fahren beschloß, ohne ihr etwas anzuvertrauen, das war freilich ein so häßlicher Strich durch ihre Rechnung und ein so unglücklicher Einsall für sie, daß sie für das Beste hielt, sich eiligst und unverrichteter Sache aus dem Staube zu machen. Daß aber dem wackern Vater der Schreck nichts schadete, darüber freuet sich der Einsender aus wahrer herzlicher Theilnahme.

Hierzu diesmal nur noch folgende kleine Zugabe. In den kältesten Tagen des Winters tritt unversehens ein Bettler in das Haus des Einsenders, fällt vor demselben auf die

Kniee, reißt häßig seinen alten Rock auf, unter dem er weder Weste noch Hemde hat, und bittet so dringend und kläglich um ein Hemde, daß dieser, hätte er auch selbst nur wenige gehabt, doch sogleich dem Unglücklichen eins davon gegeben haben würde. Kurz, der Bittende empfing ein noch recht gutes Hemde, das er — noch im Orte selbst für 6 Gr. feil bot und für 5 Gr. hingab! Sicher hat er dieses schändliche Erwerbsmittel mit mehr oder weniger Erfolg weiter versucht, und wird es auch noch ferner, so lange es gehen will, versuchen! Und, ach! die Zahl derer, die ihr Heil, d. h. ihr gemächliches Fortkommen, bloß in ihren Gaunereien suchen, und Tag und Nacht nur darauf sinnen, diese immer listiger anzulegen und immer verschmierter auszuführen, ist nur allzu groß! Willkommen ist dazu jedes, auch das allerverwerflichste, Mittel, wenn es nur zum schändlichen Ziele führt. Kurz, es scheint immer nöthiger zu werden, das Sprichwort: Trau, schau, wem? wohlmeinend einander zuzurufen. — p.

Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Theateranzeige. Heute, den 31sten: die Flucht nach Kenilworth, Trauerspiel nach W. Scott, von Kühne.

Bekanntmachung. Daß der seit mehreren Jahren bei dem Schönauer Bierwagen in Leipzig als Gehülfe gewesene Joh. Gottlieb Stein aus Lindenau von heute an nichts mehr damit zu thun hat, finden wir für nöthig, unseren geehrten Kunden hiermit anzuzeigen, und zu bitten, genannten Stein von heute an weder Aufträge auf Schönauer Bier, noch Zahlungen für uns zu übergeben.

J. G. Pange, Braumstr. J. G. Koch, Verleger des Schönauer Bieres.

Seidene Gürtel in ganz neuer Art,
elegant und geschmackvoll, das Stück à 10 Gr., empfangen heute

Sellier und Comp.

Der Lauf. Spiritus Vini à 80 $\frac{1}{2}$ die Kanne à 10 Gr.
 desgleichen à 70 $\frac{1}{2}$ à 8 Gr.
 ganz fuselfrei verkauft J. A. Nagel, Nikolaistraße Nr. 557.

Extra feine gestreifte Circassias à 15 Gr. die Elle,
 dergleichen Casimirs und mehrere andere ganz neue Beinkleider- und Westenzeuge, empfing
 Gottfr. Ludw. Schmidt, Petersstraße Nr. 35.

Capital gesucht, 5000 Thlr. gegen vorzügliche Sicherheit und prompte Zinsleistung
 werden, ohne Mittelspersonen zu billigen Interessen gegen Oestern zu borgen gesucht. Das
 Nähere sagt C. G. Lehmann, auf dem Arbeits-Comptoir Nr. 869.

Gesuch. Ein junger Mensch, der zu bevorstehende Oestern seine Lehrzeit beendet und
 von einem tüchtigen Kaufmanne in einer Mittelstadt des Königreichs Sachsen gewiß zu einem
 brauchbaren Gehülfen und besonders zu einem gewandten Handverkäufer gebildet worden ist,
 wünscht in Leipzig ein Unterkommen zu finden, und würde die erste Zeit auch ohne Gehalt
 arbeiten. Näheres bei Gebrüder Marx.

Sommerlogis zu vermieten. 1 $\frac{1}{2}$ Stunde von Leipzig ist ein Haus, worinnen
 9 Stuben, 2 große Speisesäle, alles herrschaftlich eingerichtet, an einer lebhaften Straße lie-
 gend, für 100 Thlr. zu vermieten, durch J. G. Freyberg Nr. 1173.

Reisegelegenheit nach Frankfurt a. M. mit einem retour gehenden Lohnkutscher ist
 anzutreffen im goldnen Birnbaum Nr. 346 auf der Hainstraße.

Einladung. Zu heute, als den 31. d. M., lade ich meine Söhne und Freunde, be-
 sonders aber die Freunde, die mir es versprochen, zu Wiener Bratwürstchen ergebenst ein.
 J. L. Straube, Burgstraße Nr. 189.

Thorzettel vom 30. März		Kantstädter Thor.	
Grimma'sches Thor. U.		Gestern Abend.	
Hr. Kaufm. Stöber, aus Marktweidenfeld, von Dresden, im Hotel de Baviere	10	Eine Estafette von Lützen	6
Vormittag.		Vormittag.	
Die Breslauer reitende Post	5	Auf der Stollberger Post: Hr. Kupferstecher und Mechanikus Kaufen, v. Nordhausen, unbest.	4
Die Dresdner u. Baugner reitende Post	7	Eine Estafette von Merseburg	6
Hr. Kreissteuerinn. Schöne, v. hier, v. Meissen	12	Nachmittag.	
Nachmittag.		Nachmittag.	
Hrn. Glashbl. Horn u. Comp., aus Böhmen, pass. durch	2	Ein f. franz. Coutier, von Paris, pass. durch	2
Halle'sches Thor. U.		Die Hamburger reitende Post	
Gestern Abend.		Hr. Oberforstmsr. v. Thiemen, von Walbeck, im Hotel de Saxe	
Auf der Berliner Post: Hr. Uhrmacher Barth, v. hier, v. Berlin zurück	10	Petersthor U.	
Gestern Abend.		Gestern Abend.	
Die Dessauer fahrende Post	10	Hr. Pastor Hering, v. Zwickau, bei Werner	
Vormittag.		Hospitalthor. U.	
Eine Estafette von Landsberg	2	Vormittag.	
Die Landsberger fahrende Post	10	Die Annaberger fahrende Post	
Die Magdeburger fahrende Post	11	Nachmittag.	
Eine Estafette von Delitzsch	11	Auf der Schneeberger Post: Hr. Kaufm. Schilbach, aus Schneeberg, pass. durch	
Nachmittag.		2	
Eine Estafette von Delitzsch	2		